Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt u. Unterhaltungs- u. Romanbeilage u. Spiel, Sport und Turnen. u. Filmkritik. Kunst u. Wissen u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Nr. 180 — Freitag, 3. August 1923 — 56. Jahrgang

Einzelnummer 4000.— Mk.

Zum Geleit.

„Bist du noch nicht genug zerschlagen
von des Schicksals Faust,
daß du den Kopf so hoch getragen
und so trotzig schaust? —
Früher, da war ich klein und bescheiden
Solang ich im Glück;
jetzt bin ich stolz und trotze im Leiden
mein Erbe zurück."

Neueste politische Nachrichten.

Soweit bisher verlautet, sieht das englische Kabinett keine Möglichkeit, auf der Grundlage der Pariser Antwort mit Frankreich einig zu werden; man spricht daher von einer Sonderantwort Englands an Deutschland.

*

Die Zahl der Beschädigten aus dem Weltkriege wird vom internationalen Arbeitsamt insgesamt auf mehr als 10 Millionen geschätzt.

*

Am 2. August begann vor dem ständigen internationalen Gerichtshof im Haag die öffentliche Verhandlung über die Streitfrage, ob die polnische Regierung berechtigt war, die deutschen Ansiedler und Pächter aus ihren Stellungen zu vertreiben. Die Verhandlungen werden mindestens eine Woche in Anspruch nehmen.

*

Das Kriegsgericht in Duisburg verurteilte den Reichsbankrat Börmering wegen Verweigerung der Auskunft über das Konto der Eisenbahnverwaltung zu 2 Monaten Gefängnis und 10 Millionen M. Geldstrafe.

*

Der Brotpreis in Berlin erfuhr für markenfreies Brot in dieser Woche bereits die dritte Erhöhung und beträgt ab heute 61000 M.

Präsident Harding †.

Berlin, 3. August. 11,30 Uhr. Wie die Tel-Union aus hiesiger amerikanischer Quelle erfährt, liegen direkte amerik. Telegramme vor, wonach Präsident Harding gestorben ist. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht ist bisher an hiesigen amtlichen amerikanischen Stellen noch nicht eingetroffen. Der Nachfolger Hardings im Präsidentschaftsamt ist verfassungsgemäß der bisherige Vizepräsident Coolidge. Vorstehende Meldung wird durch das Reuterbüro bestätigt.

Die Goldanleihe des Reiches.

TU. **Berlin**, 3. August. Die Besprechungen wegen Aufnahme einer Goldanleihe des Reiches stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Wie die „Industrie- und Handelszeitung" zuverlässig erklärt, wird die Anleihe eine besondere Fundierung dadurch erhalten, daß die Reichsregierung ermächtigt werden soll, für den Zinsendienst, evtl. auch für das Kapital Zuschläge zu gewissen direkten Steuern zu erheben. Die Anleihe wird von der Umsatzsteuer befreit, und die Zeichnungsstücke sind für den Zeichner von der Erbschaftssteuer befreit. Aufgenommen werden Stücke von 1, 5, 10 Dollars und möglichst auch höheren Beträgen. Einzahlungen sind bekanntlich auch in Mark zulässig und zwar auf Grund des Newyorker Markkurses. Bei Einzahlungen in Devisen werden besondere Vergünstigungen gewährt.

Zwischenfälle in Oberhausen.

TU. **Oberhausen**, 3. August. Am 1. August früh wurde hier bekannt, daß ein Teil der Arbeiterschaft der Gutehoffnungshütte sich auf der Essener Straße versammelt hatte und daß die Absicht bestand, einen Demonstrationszug nach dem Innern der Stadt zu unternehmen, um die breite Oeffentlichkeit für die Forderungen der Arbeiterschaft zu interessieren. Die ganze Bewegung ging offenbar von linksradikalen Elementen aus, die der Firma ein Ultimatum zur Erfüllung ihrer Forderungen bis 10 vormittags gestellt hatten.

Versuche der Gewerkschaften, die Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen, schlugen fehl. Etwa 5000—6000 Arbeiter versammelten sich auf der Essenerstraße, um zu demonstrieren. Man bemerkte außerordentlich viel Jugendliche, von denen ein großer Teil sich mit Knüppeln, Latten u. Stöcken bewaffnet hatte. Man hörte Aeußerungen, wonach mit Gewalt Brot und Lebensmittel beschafft werden sollten. Da nach den eingelaufenen Meldungen sicher anzunehmen war, daß durch die Demonstranten die öffentliche Sicherheit gestört werden würde, wurde ein Polizeiaufgebot nach der Mülheimerstraße entsandt, das den Demonstrationszug aufhielt und seine Mitglieder zum Auseinandergehen aufforderte. Der Aufforderung des leitenden Beamten, zurückzugehen, leistete die Menge nicht Folge. Man versuchte vielmehr immer wieder, vorzudringen, wobei das Polizeiaufgebot mit Steinen beworfen wurde und infolgedessen in eine außerordentlich schwierige Lage geriet, nachdem der dreimaligen Aufforderung zum Auseinandergehen nicht entsprochen wurde, mußte von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Es wurden einige Schreckschüsse, und als das vergeblich war, einige scharfe Schüsse auf Kommando des leitenden Beamten abgegeben. Die Menge zog sich darauf zurück. Sie nahm etwa 50 Meter von dem Polizeiaufgebot wieder Aufstellung. Soweit bisher bekannt, sind ein Toter, und 5 Verwundete zu beklagen. Die Verletzten fanden Aufnahme im St. Josephs Hospital. Eine Deputation der Demonstranten sprach nach den Vorgängen beim Polizeipräsidenten vor und bat um die Freigabe der Demonstration. Es wurde ihr erklärt, daß die jetzige Lage und die bestehenden Bestimmungen eine solche Erlaubnis nicht zulasse. Die Führer der Demonstranten wurden dringend ersucht, beruhigend auf die Menge hinzuwirken und sie zum Auseinandergehen zu bewegen. Diesem Ersuchen wurde Folge geleistet. Die Lage ist zur Stunde ruhig. Wie nachträglich bekannt wird, ist ein Schwerverletzter inzwischen verstorben. Weiter sind noch drei Personen verletzt eingeliefert worden.

* * *

Zur Lage.

Neue Zugkontrollen.

Schwerte, 3. August. Ab heute, 8 Uhr vorm. finden folgende Zugkontrollen statt:

1. In **Hengsten** für die Strecken: Hagen—Schwerte, Hagen—Kabel und Kabel—Hagen.
2. In **Westhofen** für die Strecken: Schwerte—Hagen und Schwerte—Westhofen—Kabel (Richtung Frankfurt a. M. hin- und zurück).

Ueber Einrichtung einer Güterkontrolle ist bis jetzt noch nichts bekannt, jedoch muß damit auch wohl gerechnet werden. Durch diese Maßnahmen ist nunmehr die letzte Möglichkeit genommen, über Kabel unkontrolliert nach Süddeutschland zu kommen.

Munitionssprengung.

Schwerte, 3. August. In Herne haben die Franzosen auf dem ehemaligen Flugplatz zwischen Wanne und Herne nach vorheriger Anmeldung beim Besatzungsamt größere Mengen Munition gesprengt. Trotzdem die Bewohner der benachbarten Stadtteile ihre Fenster geöffnet hatten, zersprangen doch eine Menge Fensterscheiben, darunter große Schaufensterscheiben. Auch fiel in vielen Häusern der Stuck von den Decken. Bis jetzt sind über 100 Schadenersatzforderungen angemeldet.

Spionagedienste.

Schwerte, 3. August. Wie amtlich festgestellt wurde, machen sich Spitzel an die ausgewiesenen Eisenbahner heran, erkundigen sich nach deren Ergehen und Unterkommen, um etwa Ungünstiges für feindliche Propaganda auszunutzen. Vor diesen Spitzeln wird gewarnt.

Androhung von Arbeiterausweisungen.

Schwerte, 3. August. Auf den Zechen Dorstfeld 1 und 5, Viktor 3 und 4 und Recklinghausen wurde den Arbeitern mit Ausweisung gedroht, wenn sie in den besetzten Kolonien nicht sofort die Arbeit aufnehmen.

Entflohen.

Schwerte, 3. August. Zwei Chauffeure, die, weil ohne Passierscheine, verhaftet worden waren, konnten bei ihrem Transport von Castrop nach Dortmund entfliehen und über die Ruhr ins unbesetzte Gebiet entkommen.

In Hörde

soll die Familie des verhafteten Phönixdirektors Dr. Lange bis Montag die Stadt verlassen haben. Während Bürgermeister Reimann auf der Kommandantur für Dr. Lange Berufung einlegen und ihn verteidigen wollte, fanden sich bereits in seiner Wohnung französische Gendarmen ein, die ihn sofort nach seiner Rückkehr verhafteten und nach Witten brachten.

Protest.

Schwerte, 3. August. Auf Zeche Hannover stellten die Arbeiter die Arbeit ein und verweigern diese solange, wie die Zeche besetzt bleiben würde!

Verhaftet.

Schwerte, 3. August. In Wanne wurde der Lehrer Kremer, angeblich wegen Paßvergehen, von den Franzosen verhaftet.

Kurze Nachrichten.

In Aplerbeck beschlagnahmten die Franzosen 52 Waggon englischer Kohlen, die für das Phönixwerk bestimmt waren.

Da der Bahnhof Sterkrade von den Belgiern besetzt wurde, endet der deutsche Zugverkehr schon in Holten.

Kartoffelnot.

Schwerte, 3. August. Die Besatzungstruppen beschlagnahmten in Hamborn aus einem verschlossenen Waggon 30 Zentner Kartoffeln und zwangen Unbeteiligte, diese Ladung wegzutransportieren.

* * *

Weitere Truppen für Gelsenkirchen.

TU. **Gelsenkirchen**, 3. Aug. Nach einer Mitteilung der Stadtverwaltung erhält Gelsenkirchen am Donnerstag zwei neue Regimenter französischer Infanterie, die in einer Anzahl von Schulen in den Stadtteilen Bismarck und Schalke untergebracht werden sollen. Auch das prächtige Gymnasium der Stadt Gelsenkirchen in der Schalkerstraße ist für Massenquartier vorgesehen. Der kommandierende General der 8. Infanterie-Division, Guyat, bezieht als Wohnung mit seinem Stabsquartier die in der Stadtmitte gelegene Villa „Bischof", während die Diensträume des Hauptquartiers und des Platzmajors im Rathause eingerichtet werden, wofür 6 Zimmer beschlagnahmt worden sind. Außerdem werden etwa 60 Zimmer verlangt, die den Offizieren als Quartiere dienen sollen, ferner drei für Kasinos geeignete Räume. Es ist natürlich, daß diese neue Besetzung der Stadt Gelsenkirchen den schon bestehenden widersprechenden Wohnungsverhältnissen eine neue Quelle der Bedrückung sein wird.

Der Dollar am 2. 8. nicht notiert.

Die freigewerkschaftliche Krisis.

Die letzten Wahlen im Metallarbeiterverband haben fast überall ein beträchtliches Anwachsen der kommunistischen Stimmen ergeben. Zu einem guten Teil ist dieser Wahlausfall zwar auf kommunistische Beeinflussungsmethoden u. auf Gleichgültigkeit zurückzuführen. Dennoch wäre es aber verfehlt, sich zu verhehlen, daß das Wahlergebnis einen ganz bedeutenden Ruck nach links bedeutet.

Die Ursachen sind verschiedener Art. Den Ausschlag gegeben haben wohl die Preissteigerungen, denen auch die weitherzigste Lohnpolitik schon aus rein technischen Gründen nicht folgen konnte. Wesentlich ist jedoch, daß die Unzufriedenheit im freigewerkschaftlichen Lager und die darauf zurückzuführenden Zersetzungserscheinungen schon seit längerer Zeit einen großen Umfang angenommen haben, die zu ihrer Auslösung nur eines Anstoßes bedurften. Sie haben mehrere Gründe. Der eine ist darin zu suchen, daß der unmittelbar nach der Revolution einsetzende scharfe Terror viele Arbeiter in die freien Gewerkschaften hineinzwang. Dadurch vergrößerte sich zwar die Zahl der freien Gewerkschaftler, die Hauptsache aber — die Gesinnungsgemeinschaft — wurde nicht erreicht; vielmehr wurde mit der Zusammenballung zahlreicher Elemente aus den verschiedensten politischen und wirtschaftlichen Lägern nur die Grundlage zur Zersetzung geschaffen. Eine andere Ursache ist in der Unzufriedenheit mit der Gewerkschaftspolitik zu erblicken. In der Revolutionszeit wurde den Arbeitern immer gesagt: wenn sie erst die Macht in Händen hätten, würde sich ihre Lage entschieden bessern. Nun befinden sich zwar außerordentlich viele Gewerkschaftsführer in leitenden Stellungen, eine Besserung der Lage der Arbeiterschaft selbst ist aber nicht eingetreten. Außerordentlich gestärkt wurden die Zersetzungstendenzen natürlich durch die kommunistische Wühlarbeit, die einen immer größeren Umfang angenommen hat.

Es ist selbstverständlich, daß die freien Gewerkschaften dieser Entwicklung nicht untätig zuschauen werden. Sie werden verschiedene Methoden anwenden müssn, um die Reihen zusammenzuhalten. Vor allem wird der Kampf, der zur Zeit noch in den leitenden Stellen befindlichen gemäßigten Elemente gegen die in den freien Gewerkschaften immer mehr sich ausdehnenden kommunistischen Ziele geführt werden. Inwieweit diese Bemühungen Erfolg haben, steht natürlich dahin. Sehr viel Mühe werden sich die Gewerkschaften auch damit geben, die Zahl der Gleichgültigen in ihren Reihen zu halten und die recht erhebliche Anzahl der unorganisierten Arbeiter zu gewinnen dadurch, daß sie die Abseitsstehenden durch tarifliche Zurücksetzungen zum Anschluß an ihre Organisation zu zwingen versuchen. Schließlich werden sich die Gewerkschaften auch noch bemühen, durch starke Aktivität in der Lohn- und Streikbewegung die Mitglieder wieder an sich zu fesseln, ein Bestreben, das gerade in der jetzigen schweren Lage unter Umständen zu außerordentlichen Erschütterungen führen muß.

Sehr wesentlich sind die Rückwirkungen in der freigewerkschaftlichen Krisis auf den Fortbestand der Zentralarbeitsgemeinschaft. Die freien gewerkschaftlichen Verbände der Holzarbeiter sowie der Sattler und Tapezierer haben auf ihren diesjährigen Generalversammlungen ihren Austritt aus der Zentralarbeitsgemeinschaft beschlossen. Nachdem schon früher der deutsche Metallarbeiterverband und der deutsche Bauarbeiterverband aus

der Arbeitsgemeinschaft auszuscheiden erklärt haben, und da auch die Afa (die Organisation der freigewerkschaftlichen Angestellten) ebenfalls mit Austrittsplänen umgeht, ist das Auseinanderfallen der Zentralarbeitsgemeinschaft in den Bereich der Möglichkeit gerückt; denn ohne die Zugehörigkeit der freien Gewerkschaften bezw. der größten freigewerkschaftlichen Verbände kann dieses Gebilde unmöglich existieren. Ein Verschwinden der Zentralarbeitsgemeinschaft wäre aber aus vielen Gründen außerordentlich bedauerlich.

In zwölfter Stunde.

Das Reichskabinett Cuno hat den Reichstag zu einer großen Aktion im August einberufen. Die Barmittel unserer Finanzverwaltung müssen erheblich vermehrt werden, um den herrschenden unleidlichen Zuständen ein Ende zu machen. Die französische Gewaltpolitik hat uns zu einer Vermehrung des Papiergeldes wider Willen gezwungen, die eine Entwertung des Geldes und die großen Schwierigkeiten in der Ernährung mit sich brachte. Daß eine Besserung dieser Verhältnisse nur durch eine vernünftige Regelung der Reparationen erzielt werden kann, ist selbstverständlich, aber wir wissen ja, daß diese neue Ordnung nicht gelungen ist, obwohl die Engländer einen bestimmteren Ton gegenüber Paris angeschlagen haben. So müssen wir denn aus eigenen Kräften tun, was uns möglich ist.

Die Zahlungen der Vermögens- und Erbschaftssteuer sollen wie die der Einkommensteuer nach der heutigen finanziellen Lage von statten gehen, und zu dem „Notopfer für Rhein und Ruhr" werden dem Reichstage neue Steuergesetze unterbreitet werden, die besonders alle Leistungsfähigen heranziehen. Dem Anlagebedürfnis der Bevölkerung wird durch die Ausgabe von wertbeständigen Anleihen entsprochen werden, und banktechnische Maßnahmen werden das Ihrige tun, die Geschäftslage zu befestigen. Die Bezüge der Angestellten und Arbeiter bleiben der Geldentwertung angepaßt. Reichspräsident und Reichsregierung warnen vor allen Angriffen auf die staatliche Ordnung und mahnen zur Ruhe und Festigkeit im Dienst der allgemeinen Wohlfahrt. Die Sicherung der Volksernährung wird gewährleistet werden, und die Bevölkerung kann dieser Entwickelung ohne Sorge entgegensehen.

Die Vermehrung der Reichseinnahmen wird eine ganz bedeutende sein, so daß das deutsche Volk also beträchtliche neue Opfer zu tragen haben wird. Die Annahme dieser Forderungen wird im Laufe des August durch den Reichstag erfolgen, und es erübrigt sich, über Einzelheiten und Nebensächlichkeiten zu diskutieren. Der Zwang zur Bewilligung dieser Abgaben ist vorhanden, das Geld muß herbei. Die Verteilung der Lasten auf das ganze Volk ist nicht abzuwehren, und die gerechte Verteilung der Steuern ist auch das einzige Mittel, um sie erträglich zu machen. Wo die Bedürftigkeit zu Hause ist, da soll auch ohne bureaukratische Bedenken alles geschehen, um zu helfen.

Es muß als selbstverständlich hingenommen werden, daß alle europäischen Staaten, denen an einer Gesundung des politischen und wirtschaftlichen Lebens in unserem Erdteil gelegen ist, die deutsche Aktion unterstützen. In der Kundgebung der Reichsregierung heißt es, daß die geplanten Maßnahmen nicht mit einem Schlage Erfolg haben, daß sie sich aber nach und nach in ihrer Wirksamkeit bestätigen werden. Indem die Reichsregierung alle zum Beistand aufruft, die es mit ihrem Vaterlande ehrlich meinen, kämpfen wir für Ehre und Recht, für Freiheit und Leben. Ja, für das Leben. Damit ist nicht zu viel gesagt, wenn wir auf die Preise schauen, die heute maßgebend sind. Wie das Ende ist, das wissen wir noch nicht, aber wir denken, der Ausgang wird des Kampfes würdig sein.

Eine Note des französischen Außenministeriums.

TU. **Paris,** 3. August. Das Ministerium des Aeußeren veröffentlichte gestern folgende Note: Ausländische Journalisten, die vergessen haben, daß sie die Gäste Frankreichs sind und daß sie infolgedessen die Verpflichtung haben, unsere Sitten und Gesetze zu respektieren, haben in der letzten Zeit verschiedentlich ihren Unwillen ausgedrückt, wenn an einem öffentlichen Orte Farbige, die aus den französischen Kolonien stammen, sich an ihrer Seite niedergelassen haben. Sie sind sogar so weit gegangen, die Ausweisung dieser Farbigen in beleidigenden Ausdrücken zu verlangen. Wenn derartige Zwischenfälle sich wiederholen sollten, so müßten Sanktionen ergriffen werden.

Löhne und Preise.

Die deutsche Volkswirtschaft hat heute ihre eigene Relativitätstheorie oder, noch besser gesagt, Relativitätspraxis. Kein Wert steht mehr fest, seitdem die Papiermark die wichtigste Qualität eines ordentlichen Geldes, die Eigenschaft des fest auf Gold gegründeten Wertmessers eingebüßt hat. Ein jeder neue Tag verschiebt die Zahlen, mit denen der Kleinverkehr, die Hausfrau rechnen muß, in neue Größenordnungen. Da hat noch mancher auf seine alten Tage das Rechnen mit sechs- und siebenstelligen Zahlen gelernt, und dabei lassen wir noch die Pfennige ganz außer Betracht.

Das Problem der Markentwertung wäre eigentlich für den Verkehr gar nicht so schwer, würde sich die Verschiebung der Dezimalen gleichmäßig auf alle vorkommenden Rechenposten erstrecken, hätten wir für alle Friedenspreise, Friedenslöhne, Friedenskosten ein und dieselbe „Schlüsselzahl", durch die man den heutigen Papiermarkbetrag errechnen kann.

Leider ist dem nicht so. Im Laufe der Zeit u. der Geldentwertung ist ein jedes Gebiet unserer Wirtschaft seinen eigenen Weg in der Anpassung an die gewaltige Wertverschiebung gegangen. Ein Blick in die Runde zeigt uns hier zwischen den Extremen völliger Anpassung an die Markentwertung einerseits und völliger Vernachlässigung des Geldwertverfalls andererseits, zahlreiche Zwischenstufen. Die Sache ist, wenn man sie näher betrachtet, außerordentlich interessant.

Wer hat sich der Entwertung des deutschen Geldes vollkommen angepaßt? Da finden wir zunächst alle aus dem Ausland eingeführten Waren insbesondere Rohstoffe und Lebensmittel, die mit fremdem hochwertigen Geld — Devisen — bezahlt werden müssen und ihren Preis in Dollars oder Pfund Sterling oder, was ja nur ein anderer Ausdruck für dasselbe ist, in Goldmark verlangen. In das gleiche Fach stellen wir ausländische Wertpapiere und inländische sogenannte „Goldmarkanleihen".

Als nächste Stufe schließen sich die Handelswaren und Wertobjekte mit „goldmarknahen" Preisen an. Das sind die Dinge, die gern mit Goldmark bezahlt sein möchten, aber dies doch nicht ganz durchsetzen können, weil sich Staat und Publikum noch dagegen wehren. Und zwar mit gutem Recht sich wehren. Denn die Herstellungskosten dieser Dinge beruhen nur zum kleineren Teil auf Auslandsdevisenpreisen, zum größeren aber auf inländischen Löhnen und Mieten, und diese sind, wie wir gleich sehen werden, noch ziemlich „goldmarkfern". Zu den „goldmarknahen" Dingen, deren Preis in Schwankungen, wenn auch in einigem Abstande — der bekannten Differenz zwischen innerer und äußerer Kaufkraft der Mark dem Dollarkurse folgt und durch den Großhandelsindex bezeichnet wird, zu diesen Dingen gehören die meisten inländischen Fabrikate, Lebensmittel, Rohstoffe, die große Masse der Dividendenpapiere, schließlich die auf den Großhandelspreis von Roggen oder Mais oder Kohlen oder elektrischer Energie sich aufbauenden „wertbeständigen Anleihen".

In weiterem Abstande vom Dollarkurs — ein Dollar gleich 4,20 „Goldmark" — marschieren dann die Tarife unserer öffentlichen Betriebe auf, wie Eisenbahn, Straßenbahn, Post und Telegraphie, die demgemäß noch ziemlich „billig" sind. In ihrer Nähe, aber noch reichlich weiter abwärts rangieren Mieten und Pachten.

„Goldmarkfern" sind schließlich in ihrer überwiegenden Majorität die Löhne und Gehälter von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die Einkünfte aus Einzelhandel und Kleinhandwerk, die Honorare der freien Berufe; nur mühsam kletern sie der „Goldmark" nach, die der Wirbelwind der Dollarhausse hoch in die Lüfte entführt.

Ganz am Ende der Reihe endlich finden wir die Güter und Werte, die überhaupt noch keine Anpassung, „Aufwertung", erfahren haben, die Hypotheken, die festverzinslichen Papiere, überhaupt alle festbestimmten Kapitalforderungen in Mark.

Zwischen den Zeilen dieser nüchternen Skala sind folgenschwere soziale Umschichtungen, schmerzliche Tragödien, bittere Ungerechtigkeiten zu lesen. Heute geht man daran, im Wege der sogenannten „wertbeständigen" Löhne wenigstens zwischen zwei Hauptposten, Warenpreisen und Lohneinkommen, einen Ausgleich herzustellen. Mag dies ein Anlaß sein, auch das Gesamtproblem der Wertrevolution zu prüfen, das in vieler Beziehung eine Schicksalsfrage für die deutsche Wirtschaft ist.

Endlich die Aufwertung der Hypotheken.

Berlin, 3. August. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Festsetzung von Geldleistungen aus einem Altenteilvertrag entworfen. Der Entwurf entspricht einem Antrag des preußischen Staatsministeriums und einem Antrag, der gelegentlich der Ausschußverhandlungen des von dem Abgeordneten Düringer (Deutsche Vp.) eingebrachten Hypothekensperrgesetzes im Ausschuß gestellt worden ist. Nach dem Entwurf können die obersten Landesbehörden bestimmen, daß Geldleistungen aus seinem Altenteilvertrag entsprechend den veränderten Verhältnissen anderweitig festgesetzt werden, soweit dies der Billigkeit entspricht. Diese Festsetzung soll nach Möglichkeit in der Form erfolgen, daß die Geldleistung in eine Naturalleistung umgewandelt wird.

Tagung des rheinischen Zentrums.

TU. **Heidelberg,** 3. August. Die Konferenz des rheinischen Zentrums wurde heute in Heidelberg eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der frühere Reichskanzler Fehrenbach gewählt. Als erster Redner sprach Professor Reuß über das Thema: Das Rheinland und die christlich-deutsche Kultur. Dann behandelte Professor Meyer die Frage: Der Rhein und seine Verkehrspolitik und ihre Wirkung auf das Deutsche Reich. Tiefen Eindruck machten die Ausführungen des Redners, in denen er die Rückwirkungen des Rheinland-Abkommens auf die deutsche Wirtschaft zusammenstellte und darlegte, daß dieses Abkommen auf die deutsche Selbständigkeit schädlich einwirkte. Am Nachmittag folgten das politische Referat Monsignore Schäfers, Mitgliedes des preußischen Landtages über die politische Lage. Schäfer arbeitete den Gedanken scharf heraus, wie die französischen Politiker weniger auf Reparationen ausgingen als politische Ziele verfolgten, die ihnen der Frieden von Versailles nicht gewährt hätte. Das deutsche Volk sei einig in der Ablehnung dieser Ziele, die eine Annexion deutschen Gebietes bezweckten. Deutschland könne nur mit moralischen Mitteln Widerstand leisten. Dieser passive Widerstand müsse jedoch einheitlich und geschlossen durchgeführt werden. Diese Abwehrpolitik setze voraus, daß auch in der Etappe, im nichtbesetzten Deutschland, man sich seiner Verantwortung bewußt bleibe.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Bismarckjugend.

Berlin, 3. August. Das Polizeipräsidium berichtet über einen Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der Bismarckjugend und Kommunisten, wobei mehrere Schüsse gewechselt wurden. Drei Mitglieder der Bismarckjugend wurden verhaftet.

Das Christentum und die Jugend unserer Zeit.

Der Reichsjugendwart, Lic. Erich Stange, sprach am Donnerstag in der Leipziger Universität über die „Entwicklung der Jugendbewegung". Er ging von der Ansicht zahlreicher Schriftsteller aus, daß es mit der Jugendbewegung vorbei sei und daß nur eine starke Resignation zurückgeblieben sei. Dieses Urteil sei aber oberflächlich. Es treffe zu auf gewisse Stilfragen, bei denen die Jugend Schiffbruch erlitten habe, tatsächlich habe aber die Jugendbewegung eine ganz andere Richtung erhalten. Sie sei übergegangen von der Problemation zur Aktion; der Führergedanke habe weithin an Boden gewonnen. Außerdem habe ein Uebergang von der Auslese zur Masse sich vollzogen, und es begegneten sich heute die beiden Ströme der Massenbewegung und der früheren Auslese und suchten Fühlung miteinander zu bekommen. Dabei sei die neue Jugendbewegung beherrscht von einem starken Bewußtsein der Distanz zwischen Jugend und Alter und dem bestimmten Gefühl, daß sie, an eine Weltenwende gestellt, nicht die Fortsetzung des Alten, sondern der Anfang von etwas Neuem sei. Diese aktive Jugend sei heute in der Mehrzahl und man habe ein Recht, die Indifferenten zu ignorieren.

Auf die Auswirkung dieser Umstellung auf die christliche Jugend eingehend, führte Lic. Stange aus, daß diese namentlich in den Bibelkreisen, die vor nunmehr 40 Jahren im Wuppertal ins Leben gerufen wurden, schon immer etwas mehr Nachdruck auf die Aktivität gelegt hätten. Heute betrage die Zahl der christlich organisierten Jugendlichen etwa 1½ Millionen. Die starke Fühlung mit den anderen Bewegungen hätten denn auch in diesem Interesse für relig. Fragen erweckt. Namentlich in den Reihen junger Kommunisten könne man ein sehr ernstes Ringen nach Gott feststellen. Eines fehle aber der Jugend noch, das Gefühl der Verschuldung gegenüber Gott, gegen das sich zwei Hemmungen bemerkbar machten, einmal der starke Relativismus, unter dessen Einfluß die Jugend stehe, und zum anderen der starke Wunsch der Jugend, die Linie ihres Lebens einheitlich zu gestalten. Menschenwerk könne hier nichts helfen, vielleicht sei aber die Wandlung nicht fern. Die christliche Jugend dürfe sich hier nicht isolieren, sie habe eine starke Verantwortung gegenüber der Gegenwart, aber sie dürfe sich auch nicht verlieren an den Idealismus und die Religiosität anderer Jugend, die nicht zum Evangelium führe. Von der Jugend der Gegenwart, so schloß der Vortragende, werde man in 30 oder 60 Jahren in den Hörsälen der Universitäten sprechen, möchte es so sein, daß man dies mit einem Leuchten in dem Augenton, und daß man feststellen könne, daß die Jugend bahnbrechend neue Wege gegangen sei.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

2 (Nachdruck verboten.)

„Du hast ja so recht, lieber Moritz, so fabelhaft recht. Denke Dir, daß ich in der kurzen Spanne von zehn Tagen zwei geheimnisvolle Damenbriefe erhalten habe."

„Ich habe ja immer gesagt, Du bist ein Duckmäuser, Eg, aber zeig sie mal her, die Briefe."

Der Staatsanwalt winkte abwehrend mit der Hand.

„Ich will nicht indiskret sein, gewiß nicht, es ist nur freundschaftliches Interesse und . . . . . väterliche Fürsorge, denn in Damensachen bist Du doch ein Kind. Ich will Dir mit meiner Erfahrung zur Seite stehen, also bitte zeig' vor."

„Für Gunst, die man von schönen Frauen empfangen hat, dankt man seinem Herrgott im Stillen, aber man spricht nicht darüber, so sagt wohl irgend ein Komödiendichter."

„Ja, das stimmt, aber auf Deinen Fall paßt das Wort nicht, denn in Liebesangelegenheiten bedarfst Du der Vormundschaft."

„Der ich mich auch gar nicht entziehen will."

Und Rechenbach beugte sich nieder, um die beiden geheimnisvollen Briefe aus dem Papierkorb herauszusuchen. Mit einem leichten Lächeln reichte er sie dem Freunde hin

Der Effekt war durchaus nicht so, wie ihn der Staatsanwalt erwartet hatte. Gurisch lachte nicht und legte die beiden dreieckigen Kartonblätter auch nicht gleichgiltig zur Seite, sondern über das lustige, lebensfrohe Gesicht des Anwalts breitete sich ein merkwürdiger Ernst.

„Weißt Du, Eg, die Geschichte kommt mir verdächtig vor, ich wittere einen Kriminalfall."

„Und ich eine plumpe Ulkerei."

„Nein, der Ansicht bin ich gar nicht, im Gegenteil."

„Ja, hast Du irgend welche Anhaltspunkte für Deine Ansicht?"

„Ja und nein. Eine ganz dunkle Erinnerung regt sich in mir, als ob . . . aber ich will Dich nicht ängstlich machen. Du kennst doch den Dr. Breitschwert?"

„Den freiwilligen Polizisten?"

„Eben diesen."

„Natürlich kenne ich ihn gut. Er ist ja überall da zugegen, wo ein geheimnisvolles Verbrechen begangen worden ist."

„Und er ist eine bedeutende Persönlichkeit, zweifellos der beste Spürhund auf dem ganzen Kontinent. Eine dunkle Tat, über die er nicht Licht zu verschaffen weiß, wird wohl ewig im Dunkel bleiben."

„Du machst mich wirklich ängstlich."

„Das will ich keineswegs. Aber ich möchte doch zur Vorsicht raten und aus diesem Grunde wollen wir uns aufmachen und dem Doktor diese beiden Briefe bringen."

„Aber das hat doch Zeit."

„Ich möchte nicht zögern, keine Stunde möchte ich zögern. Ein solcher Gast bringt Gefahr ins Haus."

„Dann also vorwärts."

* * *

Mitten in dem Getriebe der alten Kaiserstadt, in einem schmalen vielstöckigen Mietshause wohnte Dr. Breitschwert, der berühmte Spezialist für die Ermittelung von Verbrechen.

Er empfing die beiden ihm persönlich bekannten Juristen mit freundlichem Händedruck und sagte dann, indem er seine kalten, grauen Augen einen Moment auf dem Staatsanwalt ruhen ließ:

„Sie brauchen meine Hilfe, lieber Herr Rechenbach, das wundert mich."

„Woher wissen Sie das?" fragte der Staatsanwalt erstaunt.

„Da sieht man, wie viel die gewerbsmäßigen Diebsfänger und Kriminalisten von dem Geschäft verstehen. Meine Herren, Sie können alle nicht in den Gesichtern lesen. Also Ihnen ist irgend etwas Persönliches passiert, lieber Staatsanwalt, was sie anfänglich nicht für besonders wichtig hielten, was aber durch die Dazwischenkunft Gurischs an Bedeutung gewonnen hat. Gurisch hat Ihnen geraten, mich zu konsultieren."

„Ich bin starr, lieber Doktor, gerade so hat es sich zugetragen. Sind Sie ein Gedankenleser?"

„Nein, bloß ein Physiognomiker und Beobachter scheinbar unwesentlicher Kleinigkeiten. Ein Blick auf Ihre Stiefel an Deutlicher Beweis, daß Sie Droschke gefahren sind, ist deren voll-kommene Reinheit. Der Rechtsanwalt ist zu Fuß gegangen, folglich können Sie nicht bei ihm, sondern er muß bei Ihnen gewesen sein. Hätte er aber ein Anliegen an mich, wozu sollte er Sie erst holen. Außerdem zeigt sein Gesicht eine gewisse Befriedigung Sie aber verraten mit jedem Zuge eine nervöse Spannung. Das sind die Dinge, die ich beobachte, alles andere ist Kombination."

„Sie sind wirklich ein Ausnahmemensch, Breitschwert."

Der Doktor erwiderte nichts, sondern ließ sich in seinen Schreibstuhl fallen, wies den beiden Gästen mit einer Handbewegung die Sessel an und erwartete mit ruhigem Blick weitere Eröffnungen.

„Also," begann der Staatsanwalt, „ich habe zwei Briefe bekommen."

„Anonym?"

„Jawohl und noch dazu in einer Geheimschrift abgefaßt auf dreieckigem Karton."

„In einem Abstand von neun Tagen," antwortete in ruhigem Tone der freiwillige Polizist.

„Auch das wissen Sie schon?"

„Ja natürlich! Abteilung 16 B Anarchistenattentate."

Dr. Breitschwert stand auf und ging an ein hohes Regal, auf dem Pappkästen in Bücherform standen, die auf roten Rückenzetteln Ordnungszahlen und Buchstaben trugen. Er trat auf einen Stuhl und hob einen dieser Pappkästen herunter, mit dem er wieder an seinen Schreibtisch zurückkehrte und dann langsam, als ob es sich um irgend welche gleichgültige Sache handelte, den Inhalt herausnahm. Nun begann er, immer noch zwischen Zeitungsausschnitten und Notizen blätternd, zu sprechen:

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 3. August 1923.

Erinnerungen.

1492 Kolumbus tritt seine erste Entdeckungsreise an.

1792 Der Erfinder der Spinnmaschine Arkwright gestorben.

*

** **Die Sichel klingt.** Ist der Juli zu Ende, so ist es mit der ersten Rosenpracht und der Lindenblüte vorüber. Jubelnd pflücken die Kinder Kornblumen und Mohn, die zwischen den Halmen des Getreides mit jedem Morgen aufs neue sich erschlossen, bis nun die Sichel klingt und der bunte Schmuck mit der schweren Fülle der körnerreichen Halme unter den blitzenden Eisen niedersinkt. Die ersten Kartoffelfeuer qualmen hinter den Stoppelfeldern auf. Die ersten Papierdrachen schaukeln sich in der warmen sengenden Sommerluft. Und bald werden die ersten Vogelflüge nach dem Süden stattfinden. Es geht die Zeit dahin, unaufhaltsam! Wir geben mit, bis die silbrigen Marienfäden des Sommers in unserem Haar hängen bleiben und sich durchaus nicht mehr entfernen lassen wollen. Natur und Menschenleben — wie gleicht ihr euch! Kreise, Kreise, wohin wir sehen! Schüchtern setzt eine neue Linie an. Der Griffel des Lebens tut seinen schönsten Schwung. Und langsam, zitternd schließt sich der Kreis wieder, denn die Lebenslaufbahn hat sich erfüllt und vollendet.

*

** **Die mit roten Querstrichen** versehenen Personalausweise, die während der Grenzsperre gültig waren, verlieren im Laufe der nächsten 14 Tage, und zwar mit dem 16. August, ihre Gültigkeit.

** **Gegen die Gerüchtemacherei.** In letzter Zeit laufen wieder die wildesten Gerüchte um, die sich bei näherer Prüfung als haltlose Geschwätz erweisen. Wir nehmen wiederholt Veranlassung, davor zu warnen, solchen von Mund zu Mund getragenen Schauergeschichten Glauben zu schenken, oder sie gar zu verbreiten. Der einzige Erfolg, der dabei herauskommt, ist der, daß eine große Beunruhigung in die Bevölkerung getragen wird. Die Schriftleitung dieses Blattes ist bemüht, alles Wissenswerte zu veröffentlichen. Sie stützt sich dabei auf zuverlässige Ermittelungen. Wer sich durch müßiges Gerede betören läßt und sich zum Zwischenträger wilder Gerüchte macht, hat den Ernst der Stunde nicht begriffen und macht sich zum Schädling am wunden Körper unseres Vaterlandes.

** **Der 100 000er herrscht.** Die Hauptmasse unseres „Reichtums" in Geld besteht jetzt aus den größten Scheinen. Schon Anfang Juli betrug die Gesamtsumme des Wertes der Reichsbanknoten zu 100 000 ℳ nahezu 6 Billionen, genauer 5939 Millionen. Erst an zweiter Stelle kommen die Noten zu 20 000 ℳ, die auch die Bayerische Notenbank ausgegeben hat. Es sind davon für 4627 Millionen, also über 1½ Billionen, gedruckt. Erst an dritter Stelle kommt die Note zu 50 000 mit einer Summe von 3185½ Millionen ℳ. Auch sie werden z. T. in München gedruckt. Fünftausender gibt es für 1549½ Millionen. Tausender für 820½ Millionen. Die kleineren Noten verschwinden dagegen mehr und mehr. Der Zahl nach herrscht der Tausender weiter vor. Es gibt davon 829 Millionen Stück. Es folgt der Fünftausender mit 309 Millionen, dann der 10 000er mit 231 Millionen, der 50 000er mit 62 Millionen, der 100 000er mit 59 Millionen Stück usw.

** **Die Typhus-Epidemie,** die seit einigen Wochen hier herrscht, scheint ihren Höhepunkt überschritten zu haben. In den letzten Tagen hat sich der Bestand an Kranken wenig oder gar nicht verändert. Todesfälle sind im ganzen nur drei zu verzeichnen. Die Ursache der Epidemie ist noch nicht mit aller Bestimmtheit festgestellt.

** **Krankenversicherungspflicht für Angestellte.** Die Krankenkasse des Gewerkschaftsbundes der Angestellten teilt uns mit, daß der Reichsarbeitsminister die für die Versicherungspflicht maßgebende Verdienstgrenze mit Wirkung vom 30. Juli 1923 erhöht hat. Sie beträgt für das unbesetzte Gebiet 48 Millionen = 4 Millionen Mark monatlich; für das besetzte Gebiet 60 Millionen = 5 Millionen ℳ monatlich. Dadurch werden alle Angestellten, deren am 30. Juli bekanntes Gehalt 4 bezw. 5 Miionen nicht übersteigt, versicherungspflichtig. Von diesem Tage ab ist auch eine Erhöhung der Grundlöhne vorgesehen. Der höchste Grundlohn muß mindestens 60 000 ℳ, er kann bis 120 000 ℳ, ab 13. August 180 000 ℳ täglich betragen.

** **Die Abfahrt des nächsten Kindertransportes nach Binz** auf Rügen erfolgt am Montag, den 6. August 1923. Abfahrt von Hörde 3.54 Uhr, von Aplerbeck 4.12 Uhr, von Sölde 4.17 Uhr und von Holzwickede 4.25 Uhr. Die Eltern wollen ihre Kinder frühzeitig zu den betreffenden Bahnhöfen bringen.

** **Die Milch** kostet in Schwerte ab heute pro Liter 16000 ℳ, in Barmen 17 000 ℳ, in Köln 19 000 ℳ.

** **Die Kniehose** ist für Männer wieder Mode geworden, ein Gegenstück zur kurzen Gewandung der Damen. Es ist nicht zu bestreiten, daß es eine angenehme und auch kleidsame Tracht ist, die sicher wohl neben den langen Beinkleidern bestehen kann. Die letzteren, die Pantalons, tauchten zuerst während der großen französischen Revolution auf. Bis dahin wurden nur Kniehosen, Culottes, getragen, die in jenen stürmischen Jahren als aristokratische Mode galten und daher abgelehnt wurden. Die Revolutionsmänner, die lange Hosen trugen, wurden daher Sansculottes (ohne Kniehosen) genannt. In Deutschland fanden die langen Hosen durch König Friedrich Wilhelm III. von Preußen Eingang. Dieser, der sonst allem Neuen abhold war, erschien 1797 auf der Kurpromenade in Teplitz in Pantalons und damit war diese Hosenmode allgemein anerkannt. Als Festtracht sind die Kniehosen bis heute an verschiedenen Höfen in Gebrauch geblieben, so besonders in England. Auch der deutsche Kronprinz, nachmalige Kaiser Friedrich, war ein Freund der Kniehose als Festtracht.

** **Sollen wir unsere Speisen und Getränke heiß oder kalt genießen?** Sowohl eiskalte als sehr heiße Nahrung schadet den Zähnen und dem Magen. An kaltes Getränk kann man sich gewöhnen und dadurch den Magen abhärten; an heißes kann man sich niemals gewöhnen, es schadet dem Magen immer. Kaltes Getränk entzieht dem Magen Blut und Wärme, ruft also zum Ersatz dieses Verlustes regeren Stoffwechsel hervor und ist dadurch ein Förderer der Gesundheit. Heißes Getränk überliefert dem Blute Wärme, heizt gleichsam den Körper, verringert mithin auch den Umfang der Stoffe und, was gleichbedeutend ist, den Zustand der Kraft oder Gesundheit. Nur in Krankheiten, etwa um Schweiß schnell zu erregen, oder bei älteren Personen, um frühmorgens den lästigen Schleim besser aushusten zu können, darf es gestattet sein, warmes Wasser zu trinken, aber nicht heißes. Suppen und warme Getränke darf man niemals heiß zum Munde führen, sondern, so daß die Lippen die Flüssigkeit längere Zeit berühren können, ohne daß man ein Gefühl brennender Hitze wahrnimmt. Die schmerzhafte Krankheit, welche man gewöhnlich Magenkrampf nennt, entsteht vorzugsweise durch den Genuß heißer Speisen und Getränke; diese rufen übermäßigen Blutzufluß nach dem Magen und schließlich schmerzhafte Geschwüre in demselben hervor. Ebenso vermeide man, eiskaltes Wasser zu trinken, weil dieses den Zähnen nachteilig ist, namentlich wenn es zum warmen Essen getrunken wird, und den Atmungswerkzeugen schadet es, wenn man durch Laufen, Singen, Tanzen usw. erhitzt ist. — Unbedingt ist zu vermeiden, kühlende Getränke während oder kurz nach dem Genusse fetter Speisen oder fetter Soßen zu sich zu nehmen. Das Fett gerinnt dann im Magen, trennt sich von den übrigen Speisen, und da diese geronnene ölige Masse leichter ist als der übrige Inhalt des Magens, so schwimmt sie oben auf und erzeugt allerlei schmerzhafte Empfindungen, Druck, Brennen in der Herzgrube usw.

*

** **Der Lichtendorfer Turnerklub** errang auf dem Gruppenfest der westl. Gruppe, freie deutsche Turnerschaft, die **Kreismeisterschaft** im Pyramidenbau. Es waren vierzig Vereine vertreten.

Aus den Provinzen.

Dortmund. Schreckliches Unglück auf der Elektrischen. Gestern abend 7¾ Uhr, nachdem ein Straßenbahnzug der Linie 14 vom Kaiserbrunnen kaum eine halbe Minute abgefahren war, versuchte eine Frau auf den Vorderperron des hinteren Wagens zu springen. Die Elektrische war bereits in voller Fahrt, als die Frau, die in ihrer rechten Hand eine Tasche trug, den Griff des Wagens erfaßte. Sie wurde zurückgeschleudert und kam unter die Räder. Ein Herr, der im Mittelwagen auf dem Perron stand und den Vorgang bemerkte, zog die Leine, worauf die Elektrische schnell zum Stehen kam. Die Mitreisenden sprangen aus den Wagen, um der Frau beizuziehen, die bereits 30—40 Meter mitgeschleift worden war. Das Vorderrad des Wagens war ihr über das linke Bein oberhalb des Knöchels gefahren und hatte dasselbe vollständig abgetrennt. Die Frau saß in dem Rädergetriebe fest. Mit großer Sorgfalt befreite man die unglückliche Frau, deren schreckliches Geschrei weithin zu vernehmen war, aus ihrer furchtbaren Lage. Nach kurzer Zeit war bereits ein Arzt zur Stelle. Ein vorüberfahrendes Auto wurde angehalten, dessen Besitzer den Wagen bereitwilligst zur Verfügung stellte, um die Frau ins Luisenhospital zu schaffen. Der Name der Frau ist Olga Fischer, Lütgen-Dortmund, Friedrichstraße 36. Sie war erst seit kurzem verheiratet.

Hohenlimburg. Montag nachmittag hatte ein Lastauto auf dem Bahnübergang an der Steinerstraße einen Maschinendefekt. Im gleichen Augenblick nahte der Personenzug von Hagen, faßte das Auto, welches mit Sand beladen war, und schleifte es eine ganze Strecke mit, während sich der Führer im letzten Moment in Sicherheit bringen konnte. Das Auto war total zertrümmert. Der Schrankenwärter, der das Unglück kommen sah, hatte versucht, den Zug zum Halten zu bringen, indem er ihm eine Strecke entgegenlief und Warnungssignale abgab. Leider war dies nicht mehr möglich. Menschenleben sind nicht zu beklagen, der Schaden ist sehr bedeutend.

Altena. Der Leichenfund im hiesigen Bahnhof ist nunmehr aufgeklärt, es handelt sich bei der Toten um die 30jähr. Frau des Bahnaufsehers Höber aus Iserlohn, die an dem Tage des Unfalles bis abends 9 Uhr bei ihrer Schwester in Hohenlimburg zur Namenstagsfeier geweilt hatte. Wie die Untersuchung ergab, bestieg sie versehentlich zur Heimreise den in Hohenlimburg haltenden D-Zug, der die Station Letmathe jedoch ohne zu halten durchfährt, und versuchte dann in Altena auf den in Hohenlimburg haltenden D-Zug, nach Hagen überzuspringen. Der Sprung ist ihr mißglückt; sie geriet unter den Zug und wurde durch Ueberfahren getötet, ohne daß von irgend einer Seite auch nur das Geringste gemerkt wurde, bis ein Passagier über die Leiche fiel. Die Tote lebte mit ihrem Manne in den glücklichsten Verhältnissen und besitzt keine Kinder.

Fierlohn. Krakehlende junge Burschen, meist bezecht, sieht man in letzter Zeit mehr denn je. Es ist nur zu begrüßen, daß die hiesige Sawpo sich dieser mit dem Gelde herumwerfenden und dann johlend durch die Straßen ziehenden Bergelder und Ruhestörer jetzt energisch annimmt und ihnen Gelegenheit gibt, eine Nacht in sicherem Gewahrsam über ihr rüpelhaftes Benehmen nachzudenken. In den letzten Tagen erfolgten zahlreiche Festnahmen dieser Art.

Münster, 3. August. Mitte Juli wurden ungefähr 15 Mitglieder einer nationalen Jugendorganisation von den Franzosen in Essen verhaftet. Am Tage zuvor hatte sich das Mitglied dieser Organisation, Hans Robert Kohlhaas aus Essen, Sohn des früheren Gastwirts Kohlhaas aus der Kettwigerstraße, jetzt Frau-Berta-Kruppstraße 25, eine Liste mit den Namen der Mitglieder geben lassen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Kohlhaas seine Kameraden verraten hat. Kohlhaas wurde kurz darauf auch im Kohlensyndikat gesehen und ist bereits seit längerer Zeit seinen Kameraden dadurch aufgefallen, daß er stets ausreichende Geldmittel besaß, obwohl er seit einem Jahre keine Einkünfte mehr hatte.

Aus dem Reich.

Einbruch in die Lehnbach-Galerie.

TU. **München,** 3. Aug. Unbekannte Einbrecher drangen in der vergangenen Nacht zwischen 11 u. 1 Uhr, begünstigt von einem über München niedergehenden Gewitter, in die Lenbachgalerie ein und stahlen Gemälde im Werte von 7 bis 8 Milliarden ℳ. Sie hatten zwei Fenster eingedrückt und waren so in die Galerie eingedrungen. Der Diebstahl wurde erst am anderen Morgen von dem Verwalter entdeckt. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die gestohlenen Gemälde sind von Lukas Cranach, Franz Heiß, Hans Holbein und Rubens.

Gefunden.

Als die Frau Direktor in Ahlbeck eintrat, bemerkte sie zu ihrem größten Mißvergnügen, daß sie die Uhr nicht hatte. Sofort telephonierte sie an ihr Dienstmädchen: „Haben Sie etwas auf dem Speisezimmerteppich gefunden?" Antwort: „Gnädige Frau! Auf dem Teppich im Speisezimmer habe ich heute früh eine ganze Menge gefunden: drei Sektpfropfen, achtzehn Zigarettenstummel, fünf angerauchte Zigaretten, sechsunddreißig Streichhölzer und einen rotseidenen Pantoffel." — Mit dem nächsten Zuge dampfte die Gnädige heim!

In den Gärten

Ratgeber zur Garten- und Feldbestellung

Der Garten im August.

Der Gemüsegarten verlangt im August mehr Aufmerksamkeit als im Juli, da jetzt schon wieder auf die abgeernteten Gemüsebeete ausgesät werden muß. Man macht Aussaaten von Spinat, Kerbelrüben, Feldsalat, Karotten, Radieschen, Winterrettich. Zwiebeln und Schalotten werden geerntet und mit den kleinen Zwiebeln neue Beete angelegt. Den Kohlweißlingen muß durch Vernichten der kleinen gelben Eierhäufchen an den Kohlblättern nachgestellt werden, sonst entwickeln sich die Raupen am Kohl sehr schnell und richten großen Schaden an. Sellerie muß mit flüssigem Dünger reichlich gedüngt werden. Tomaten reifen nur dann richtig aus, wenn die überflüssigen Triebe und Blätter ausgeschnitten werden, damit die Säfte den Früchten zugute kommen. Endivien und Bleichsellerie werden eingebunden. Gewürzkräuter verpflanzt.

Im Blumengarten machen sich bereits die ersten Herbstblüher: Dahlien, Kanna und Astern mit ihrem Flor bemerkbar. Die verblühten Rosen werden abgeschnitten. Fuchsien und Pelargonien kann man jetzt in Töpfe einsetzen. Auf die abgeblühten Sommerblumenbeete können für den Frühlingsflor Blumenzwiebeln gelegt werden: Lilien, Kaiserkronen, Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Scilla. Blütenstauden werden nach der Blüte durch Teilung des Wurzelstockes vermehrt. Hecken- und Buchsbaumeinfassungen werden beschnitten. Manche Zimmerpflanzen beginnen sich auf die Winterruhe vorzubereiten. Die im vorigen Monat gesäten Frühjahrsblumen sind zu pikieren. Von Geranien und Fuchsien werden noch Stecklinge gemacht. Sie überwintern in kleinen Töpfen am besten. Die Nelkensenker sind abzutrennen und einzutopfen.

Im Obstgarten sammelt man fleißig das abgefallene Obst und verwertet es in der Küche zu Mus oder Marmelade. Neue Erdbeerpflanzen in guter Tracht werden von Ausläufern gesäubert. An Spalierbäumen sind alle diejenigen Zweige, welche an einer Stelle zum Vorschein gekommen sind, wo man sie nicht haben will, oder wo sie die Form verderben würden, zu entfernen.

* * *

Aussichten auf die kommende Ernte.

Die Sorge um die Ernte, die weite Kreise der Bevölkerung vor Wochen infolge des anhaltenden Regenwetters und der fortgesetzten Kälte erfüllte, ist erfreulicherweise durch den Witterungsumschlag behoben worden. Kein Zweifel, wir hätten eine Katastrophe erlebt, wenn der Himmel nicht zur rechten Zeit ein Einsehen gehabt hätte. Fachleute hatten uns in ernsten Worten schon auf den Mißerfolg der Getreide- und Kartoffelernte vorbereitet und neben der Teuerungsflut tauchte drohend das Gespenst der Knappheit an den wichtigsten Landesprodukten auf.

Die Befürchtungen sind heute nicht mehr berechtigt. Das warme, trockene Wetter der letzten Wochen hat die Ernte gerettet und die Entwicklung wesentlich gefördert.

Die Ernteaussichten sind günstig

und wenn nicht im Herbst eine lange Regenperiode einsetzt, werden wir eine verhältnismäßig gute Ernte erhalten. Weizen und Hafer stehen vorzüglich in Halm und die Gerste, die durch den Regen vielfach niedergeschlagen war, hat sich im allgemeinen gut erholt. Allein für Roggen bestehen keine günstigen Aussichten. Die Blütezeit des Roggens fiel in die Regen- und Kälteperiode und man muß nach dem jetzigen Stand des Roggens mindestens mit einem Ausfall von 30 Prozent rechnen. Die Kartoffeln haben sich durch die jetzige Witterung gut entwickelt und es ist eine gute Ernte zu erwarten. Die Felder sind jedoch zum Teil sehr stark verunkrautet und es bedarf noch großer Mühe, sie vom Unkraut zu befreien.

Die Heuernte ist fast beendet, das Futter ist allerdings nicht von besonderer Qualität.

Die Gemüseernte

verspricht ebenfalls gut zu werden. Die Krautsorten sind in der Entwicklung rasch fortgeschritten. Wenn nicht Ungeziefer auftritt oder die Witterung wieder schlechter wird, steht eine gute Mittelernte in Aussicht. Von Blumenkohl sind bereits große Mengen jetzt in den Laden und bei den Straßenhändlern zu sehen. Gurken sind in diesem Jahr sehr schlecht gewachsen. Bei der Ernte ist mit einem Ausfall von 80 Prozent zu rechnen. Ebenso trübe sind die Aussichten bei den grünen Bohnen, wo ein Ausfall von 50 Prozent in Betracht kommt. Gurken und Bohnen sind sehr empfindliche Produkte, die unter Kälte und Regen stark gelitten haben. Die grünen Bohnen haben sich jetzt etwas entwickelt, es fehlt aber die Wurzelbildung und man wird kaum mehr als zweimal ernten können. Desgleichen ist bei Tomaten und Kürbissen eine Mißernte zu erwarten.

Die Obsternte

wird als mittelgut beurteilt. Kirschen sind jetzt genügend vorhanden, durch die schlechte Witterung ist aber doch ein Ausfall von 35 bis 40 Proz. eingetreten. In guten Sorten von Birnen ist die Aussicht auf eine befriedigende Ernte gering. Von Pflaumen werden wir eine kleine Mittelernte u. von Aepfeln höchstens eine Mittelernte bekommen. Die Blütezeit der Obstbäume hat unter der schlechten Witterung sehr zu leiden gehabt und jetzt ist nicht mehr viel nachzuholen. Dabei ist die Ungeziefer plage ziemlich groß. Es wird uns mitgeteilt, daß, zumal an den Pflaumenbäumen, die weißen Gespinste der Raupen in großen Massen zu sehen sind.

Die Preise für Obst und Gemüse

werden vor allem durch Fracht und Pflückerlöhne in die Höhe gebracht, und dann fehlt die Zufuhr aus dem Ausland, die in früheren Jahren stark preisdrückend wirkte. Wurden früher die Kirschen in Deutschland zu teuer verkauft, so wurden sofort große Mengen aus den Randstaaten eingeführt, um die Preise herunter zu bringen. In der Kirschenzeit erschienen sodann aus Italien Aprikosen, Frühbirnen, Pfirsiche, Pflaumen usw. waggonweise auf dem Markt und bielten die Preise des einheimischen Obstes in Grenzen. Aus Holland kamen z. B. in Vorkriegszeiten täglich bis zu 25 Waggons Erdbeeren (der Zentner zu 18 Mark) und täglich 30—40 Waggons Gurken (das Stück zu 12 Pfg.) nach Leipzig. Ebenso wurden Blumenkohl und Möhren aus Holland eingeführt und um die jetzige Jahreszeit gelangten hier auch italienische grüne Bohnen zum Verkauf. Alle diese ausländischen Produkte sind jetzt nicht mehr zu sehen. Die Valuta hat eine Einfuhr unmöglich gemacht. In Holland und in der Schweiz verderben große Mengen von Obst und Gemüse, da Deutschland als Abnehmer nicht mehr in Frage kommt. Bei einem Versand würden die Erzeuger nicht einmal die Transportkosten nach der Bahn wieder hereinbekommen.

Wir sind also auf unsere eigene Ernte angewiesen, und um so erfreulicher ist es, daß im allgemeinen die Ernteaussichten günstig sind.

Die siegende Macht.

„Ein jedes Volk bestimmt sich selbst sein Los
zu Freiheit oder Sklaverei.
Und ist das Dunkel noch so groß,
Ein Weg zum Licht ist immer frei!"

Die Kleingläubigen haben tausend Bedenken, sehen tausend Gründe für den Untergang der Nation. Aus den giftigen Dünsten der Kloake Berlin schließen sie auf eine Pest im deutschen Volke. Sie mögen einmal hinausgehen aufs Land und dem Bauern in die Augen schauen, da werden sie anderen Sinnes. Und mit den Kleingläubigen halten zusammen die Lauen, die weder warm noch kalt sind. Sie halten sich, wie sie sagen, fern von der „Politik"; ein Vorwand, mit dem sie ihre Herzenskälte und Gefühllosigkeit entschuldigen. Als kluge Leute legen sie in der Schweiz, in Ungarn oder sonstwo im Auslande ihre Gelder an, um Steuern zu schinden und gegebenenfalls rechtzeitig das sinkende Schiff verlassen zu können. Von ihnen sagt Offb. Joh. 3,16: „Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus [illegible]n Munde." Diese Klügsten sind scheinbar au[illegible] Glücklichsten. Trotz aller Not des Volkes l[illegible]n sie ihre Tage in Wohlleben und Behaglich[illegible] zu — scheinbar. Aber es gibt eine ewige Gere[illegible]igkeit! Der äußere Schein des Glückes darf uns über die innere Leere jener Menschen nicht hinwegtäuschen. Wenn der einfache redliche Mann wüßte, wieviel seelisches Elend sich oft in jenen glänzenden Häusern findet, er würde sie ganz gewiß nicht beneiden!

Ihnen gegenüber ragen andere durch ihre aufrechte Haltung hervor. Man könnte sie oft trotzig nennen und sie sind es auch.

Diese aufrechten, mutigen Männer finden sich in allen Parteien. Man verwechsle sie ja nicht mit den Vertretern der äußersten Rechten, die wesentlich ihre Parteiinteressen dabei verfolgen. Blicken wir zurück auf 1810. Nicht die Fürsten waren es, die deutsche Politik mit dem gesamten Volke treiben wollten. Der Gedanke lag ihnen viel zu fern; Blücher hat sich darüber recht bitter geäußert. Nein, es waren die Männer, deren Namen man zu allen Zeiten mit Ehrfurcht nennen wird: Blücher, Scharnhorst, Stein, Gneisenau, Clausewitz und Fichte, also Männer aus allen Ständen und Berufen. Eine klare politische Einsicht in die Ziele Frankreichs verband sich bei ihnen mit dem eisernen Willen der Gegenwehr. Die Schwierigkeiten waren damals mindestens eben so groß wie heute. Auch damals hielten die „verzagten, besonnenen Politiker" das Auflehnen, einen Widerstand gegen Napoleon für ein Volksverbrechen, für eine Unmöglichkeit, für eine Katastrophe. Man glaubte an die Notwendigkeit einer Unterwerfung auf Gnade und Ungnade. Aber jene Männer sagten sich los von der leichtsinnigen Hoffnung einer Errettung durch den Zufall, von der kindlichen Hoffnung, den Zorn der Gegner durch freiwillige Entwaffnung zu beschwören, von der schamlosen Aufopferung aller Ehre des Staates und Volkes, aller persönlichen und Menschenwürde. Sie glaubten und bekannten, daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins, und daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll. Sie glaubten auch, daß ein Volk in den meisten Verhältnissen unüberwindlich ist in dem entschlossenen Kampfe um seine Freiheit. Das ist auch heute wie damals der springende Punkt. Deshalb seien die Worte Fichtes „von der wahren Vaterlandsliebe" noch hierher gesetzt: „Unsere ältesten Vorfahren und alle anderen in der Weltgeschichte, die ihres Sinnes waren, haben gesiegt, weil das Ewige sie begeisterte, und so siegt immer und notwendig diese Begeisterung über den, der nicht begeistert ist. Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft." Diese Kraft des Gemütes hat uns im letzten Teile des Weltkrieges gefehlt, sonst hätten wir ihn nicht verloren. Darin alle wahrhaft deutsch gesinnten Männer wieder zu einigen, wird die hohe und schwere Aufgabe der Zukunft sein.

Der Himmel im August.

Wir kommen in die zweite Hälfte des Sommers, die Tage werden kürzer und die nächtliche Dämmerung der hellen Nächte ist vorüber. Ist nach 9 Uhr die Dunkelheit eingetreten, so finden wir, daß die große Sommergruppe in der Tat den Meridian schon zum größten Teil überschritten hat, zwar steht Arktur im Bootes noch hoch im Westen, daneben die Krone mit Gemma, dann der ausgedehnte Herkules, und darunter der Schlangenträger Ophiuchus mit der Schlange in den Händen. Auch der Skorpion ist noch auf kurze Zeit am Horizont im Südwesten zu finden. Wega steht gerade im Meridian, dem Zenit nahe. Der Schwan mit Deneb und der Adler mit dem Atair in der Milchstraße überschreiten die Südrichtung erst in den nächsten Stunden. Im Osten finden wir am Horizont den Stier [illegible] und Fische, darüber den [illegible]us, und im Nordosten erhebt sich die herbstliche Gruppe aus Perseus, Cassiopeja und Andromeda mit dem großen Spiralnebel, der zugehörige Cepheus ist dem Zenit nahe. Ganz im Norden, unterhalb des Poles, schwingt Capella im Fuhrmann von West nach Ost durch, und in den nächsten Stunden erscheinen die Vorboten des Winters, die Plejaden, schon den Alten als die Regensterne bekannt. Die Milchstraße bietet jetzt große Pracht, zwischen Cassiopeja und Perseus finden wir zwei Sternhaufen nahe beisammen, und im Süden teilt sie sich in zwei breite nach Süden ziehende Arme. Hier ist sie am hellsten, uns jedenfalls am nächsten.

Die Lage der Ekliptik bringt es mit sich, daß die Sichtbarkeit der Planeten recht ungünstig ist. Denn Merkur ist unsichtbar, auch Venus steht der Sonne so nahe, daß sie in deren Strahlen verschwindet, ebenso Mars. Jupiter in der Wage kommt der Dämmerung recht nahe, ist anfangs bis 11 Uhr, zu Ende des Monats bis 9 Uhr zu sehen, ziemlich tief am westlichen Horizont, ebenso Saturn, der zu Anfang des Monats um 10, zu Ende um 8 Uhr etwa untergeht, in der Jungfrau. Die Sonne sinkt stark nach Süden, in diesem Monat um 9½ Grad, das bewirkt für uns eine Verkürzung der Tageslänge von 15 Stunden 15 Minuten auf 13 Stunden 31 Minuten, das ist ein sehr erheblicher Betrag. Bekannt ist der Monat durch seinen Reichtum an Meteoren, in den Tagen 1—15 und 20—24 treten verschiedene Schwärme auf, darunter in den Tagen 9—14 der sehr reiche Schwarm der Perseiden. Seine Glieder scheinen aus dem Sternbild des Perseus auszustrahlen, daher der Name. Da der Schwarm alle Jahre nahezu gleichmäßig reichhaltig erscheint, so müssen die Meteore über die ganze Bahn ziemlich gleichmäßig verteilt sein. Sie bilden also einen geschlossenen Ring, dem die Erde in diesen Tagen nahe kommt, so daß wir die Teilchen sehen. In der gleichen Bahn bewegt sich noch der Komet 1862 III, mit einer Umlaufszeit von 120 Jahren.

Letzte Drahtmeldungen.

Skandal im D-Zug.

Schwerte, 3. August. In den aus dem besetzten Gebiet kommenden Zügen sind für die noch im besetzten Gebiet liegenden Streckenteile stets einige Abteile für „Angehörige der interalliierten Armee" reserviert. Kürzlich wurde nachts in [illegible] die Tür eines [illegible] völlig unbesetzten Abteils durch englische Eisenbahnkontrolleure aufgeschlossen und dem deutschen Reisepublikum zur Verfügung gestellt. In Vohwinkel bestiegen zwei englisch sprechende Damen, die bereits aus der 1. und 2. Klasse herausgewiesen worden waren, das vollbesetzte Abteil 3. Klasse und verlangten unter Berufung auf das noch am Fenster hängende Schild (interalliierte Armee) in arroganter Weise Sitzplätze. Da in Vohwinkel französische Kontrolle ist, hielten es zwei Herren für geraten, in den Gang zu treten und die Fremden sitzen zu lassen. Als der Zug sich auf unbesetztem Gebiet nach Hengsten befand, verlangten die beiden Herren mit Recht ihre Plätze wieder, wurden aber frech abgewiesen. Im Verlauf des Wortwechsels wurde die eine der Fremden tätlich und nach den einen der Herren, einen Kellner, mit einer Handarbeitsschere in den Hals sowie in die Pulsader des einen Handgelenks. Darauf griff das Publikum ein und schlug auf die beiden Frauenzimmer ein. Bereits gehörig abgestraft, mußten die angeblich nach Bremen reisenden fremden Frauenzimmer in Schwerte den Zug verlassen und wurden hier der Polizei übergeben. Auch der Verwundete, dem inzwischen die gefährliche Wunde abgebunden worden war, mußte hier in ärztlicher Behandlung zurückbleiben.

Der Kölner Buchdruckerstreik.

Köln, 3. August. Wie die Blätter melden, hat der Kölner Buchdruckerstreik eine Verschärfung erfahren, da die Unternehmer die Streikenden ausgesperrt haben. Die Arbeiter haben sich jedoch geweigert, die Arbeitsräume zu verlassen. Die Zeitungen sind auch heute morgen nicht erschienen.

•

Köln, 3. August. Nach wiederholten Verhandlungen ist der Streik der Buchdrucker beigelegt worden, indem die Forderungen im großen und ganzen bewilligt worden waren. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden.

Die Löhne im Buchdruckgewerbe.

Berlin, 3. August. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium für das Berliner Buchdruckergewerbe hatten im einzelnen folgende Ergebnisse: Für diese Woche beträgt der Spitzenlohn 1 458 000, für die Zeit vom 4. bis 10. August 2 400 000. Später soll der vollwertige Reichsindex angerechnet werden.

Die Dachdecker- und Klempnerarbeiten für die Gelbgießerei des Eisenbahnausbesserungswerkes Schwerte sollen im öffentlichen Verding vergeben werden.

Die Ausschreibung umfaßt im wesentlichen 1070 qm Pappdach, 140 m halbrunde Vorhängerinne 35 m Abfallrohre.

Angebote sind verschlossen und postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ausführung der Dachdecker- und Klempnerarbeiten für die Gelbgießerei" bis zum **Eröffnungstermin**, Sonnabend, d. 11. August 1923, vormittags 11 Uhr einzureichen. **Verdingungsunterlagen** liegen im Dienstgebäude, Hasencleverweg zur Einsicht auf.

Verdingshefte sind, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 50 000 Mk je Stück von hier zu beziehen. 2547

Schwerte, d. 1. 8. 1923.

Deutsche Reichsbahn
Eisenbahnbauabteilung 1

Für einen unserer Angestellten suchen wir ein

möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee.
Schwerter Zeitung.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
zu sofort gesucht.
Köckeritz, Westenstr. 11
2541 pt. links.

Lehrling
zu sofort gesucht Persönliche Vorstellung erwünscht Freitag Abend von 7—8 Uhr Westenstraße 11. 2548
Emar Köckeritz
Herrenkonfektion.

Getragener grauer
Anzug
und grauer 2537
Hut
Nr. 57, zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschst.

Ein 2539
Kinderkorbwagen
für Zimmer zu gebrauchen und zwei getragene
Anzüge
zu verkaufen
Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Anständiges Mädchen, Westpr., 35 Jahre, evangl., sucht, da sonst hier fremd, auf diesem Wege passende
Herrenbekanntschaft
zwecks späterer
Heirat
Witwer m. Kind angenehm.
Angebote unter Nr. 2540 an die Geschäftsst.

Leupin ges. geschütztes u. anerkanntes Vorbeugungsmittel gegen [illegible] 1628
Hautjucken
Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden; beseit. Krätze in den meisten Fällen schon in 3—4 Tagen. Zu haben Med.-Drogerie Wilh. Heppe

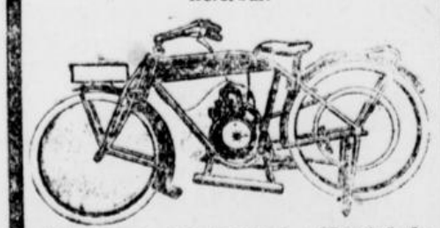
Der erkannte Täter, der das Fahrrad in der Wirtschaft Brieke gestohlen hat, wird aufgefordert, dasselbe innerhalb 24 Std. bei Wirtschaft Brieke wieder abzug., andernfalls Anzeige erfolgt.

Unsern lieben Eltern und Großeltern, den Eheleuten
Friedrich Liesenhoff
Dortmund, Hohestraße 59,
zu der am Samstag, den 4. August, stattfindenden
goldenen Hochzeitsfeier
senden wir
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
Die dankbaren Kinder und Enkelkinder

100 000 Mark Belohnung!
In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag sind erneut frisch gestrichene **Reklameschilder** von meiner Zeitungshalle heruntergerissen und verschleppt worden. Die obige Belohnung demjenigen, der mir die Täter namhaft macht
2546 **Zeitungshalle Henkel.**

Achtung! Für Geschäftsleute!
Aufhänge-Plakate
Größe 19 x 26
mit der Aufschrift
Geöffnet von 9—12 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags.
Geöffnet von 9—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags.
sind zum Grundpreise von 50 ₰ x Schlüsselzahl des B.-V. zu haben bei der
Buchhandlung Carl Braus

Lichtspiele zur Reichskrone
Freitag bis Montag!
Ab heute beginnen wir mit dem großen dreiteiligen Film
Durch Kerker u. Paläste von San Marco
1. Teil! 1. Teil!
Intrigen und Dolche!
Ein Spiel um die Macht mit LUCIANO ALBERTINI in der Hauptrolle.
Schatten der Vergangenheit
Drama in fünf Akten mit **Erich Kaiser-Titz** und **Erna Hauck** in der Hauptrolle.
Fatty als Bühnenheld!
Lustspiel in 2 Akten 2544

STANDARD-Leichtkrafträder
2½ PS mit D. K. W. Motor. Zieht jeden Berg mit 2 Personen. Günstig ab Lager ständig lieferbar.

Hagener Motorrad-Vertrieb
Berthold Feder, Hagen
Langestr. 2. Fernruf 2366.
Ersatz- und Zubehörteile.

Lichtspiele zum alten Rathaus
Freitag :: Samstag :: Sonntag
Nur 3 Tage!
Ab heute die Fortsetzung des großen Episoden-Films
Seepiraten!
1. Teil
Opfer der Piraten
2. Teil
Das Signal des Teufels
Sensationsfilm in 12 Akten mit **Eddie Polo** in der Hauptrolle.
Im Glutrausch der Sinne
2. Teil
Die geschminkte Frau!
Drama in 6 Akten. 2545

Mein Geschäft
ist ab Freitag, den 3. August Morgens von 10—12½ Uhr und Nachmittags von 3½ bis 6½ Uhr geöffnet.
Emar Köckeritz, Herrenkonfektion
2542 Hüstingstr. 30.

Landwirte!
Bin dauernd Abnehmer von
frischem Obst und Gemüse.
Benötige jedes Quantum und erbitte Angebote
Ww. Kraumendahl
2448 Schwerte (Ruhr), Westenort 1.

Drucksachen für Vereine
liefert schnellstens die
Buchdruckerei Carl Braus.